

Dr. Sven Laabs ist Chefarzt der Urologie am Elbe Klinikum



Operation an der Prostata am Stader Elbe Klinikum: Das Chirurgen-Team verfolgt den Eingriff am Bildschirm. Auf dem kleinen Foto ist Chefarzt Dr. Sven Laabs zu sehen.

LANDKREIS. Bei der Frage zur Person kommt die Antwort: „Nichts Besonderes.“ Eine glatte Untertreibung von Dr. Sven Laabs, denn dass einer mit 42 Jahren zum Chefarzt berufen wird, ist eher selten. Noch dazu, wenn er aus dem eigenen Haus kommt. Doch wenn ein Oberarzt mit Innovationen glänzt und ein Prostatazentrum Elbe-Weser schafft, liegt die Berufung nahe. Dr. Sven Laabs ist jetzt Chefarzt der Urologie im Elbe Klinikum.

Sein Fachgebiet gehört nicht zu den Disziplinen der Medizin, mit denen sich schöne Schlagzeilen produzieren lassen. Die Urologie beschäftigt sich mit den harnbildenden und harnableitenden Organen, also mit Niere, Harnblase, Harnleiter und Harnröhre. Urologen behandeln zudem auch Krankheiten der Geschlechtsorgane von Frau und Mann, bei den Herren insbesondere der Hoden, Samenblasen, des Penis sowie der Prostata. Damit wäre der Verantwortungsbereich von Sven Laabs umschrieben.

Vor allem die Prostata ist der Schwerpunkt. Prostatakrebs ist in Deutschland die am häufigsten diagnostizierte Tumorerkrankung des Mannes. Im Jahr erkranken rund 60 000 Männer an Prostatakrebs, rund 12 000 Erkrankte sterben jährlich an dieser Krebsart. Aber: „Je früher die Erkrankung erkannt wird, desto größer sind die Heilungsperspektiven“, sagt Sven Laabs, der seit 2007 als Oberarzt am Elbe Klinikum tätig war, bevor er als Nachfolger von Dr. Christoph Gehring jetzt Chefarzt wurde. Ähnlich wie das erfolgreich arbeitende Brustkrebs- und Darmkrebs-Zentrum hatte Laabs vor eineinhalb Jahren ein Prostatazentrum Elbe-Weser gegründet, in dem alle modernen diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen angeboten werden. Grundgerüst ist der Zusammenschluss der urologischen

Hauptabteilung des Elbe Klinikums mit elf niedergelassenen Urologen der Elbe-Weser-Region (Stade, Buxtehude, Bremervörde, Hemmoor und Zeven). Für die interdisziplinäre Diagnostik von Prostatakrebspatienten wird mit weiteren Kooperationspartnern wie der Pathologie des Elbe Klinikums sowie den Strahlentherapeuten, Onkologen und Psycho-Onkologen der Hancken-Klinik eng zusammengearbeitet.

Die Patientenzahlen haben sich in den vergangenen Jahren verdoppelt, rund 2000 Menschen werden jährlich stationär vom Team der Urologie (mit acht Ärzten) am Elbe Klinikum behandelt. Laabs: „Wir bieten im Gegensatz zu vielen Kliniken keine Sektorenmedizin an, sondern behandeln wirklich kranke und bedürftige Patienten heimatnah, umfassend und vor allem rund um die Uhr.“ Den damit verbundenen Spagat zwischen umfassender Versorgung und hochspezialisierter onkologischer Chirurgie sieht er als gemeistert an, was sich durch die Patienten-Bilanz belegen lasse. Aber weil die Entwicklung der Medizin rasant fortschreitet, hat Laabs für das nächste Jahr die nächste Neuerung im Visier: Gemeinsam mit der Klinik Hancken werden die sogenannten Biopsien (Entnahme von Gewebeproben aus der Prostata) mit Hilfe der Bilder einer Magnetresonanztomographie (MRT) und Ultraschall so fusioniert, dass der Mediziner Prostatakarzinome schneller und gezielter ermitteln kann. Ebenso soll es neue minimalinvasive Therapieverfahren zur Behandlung von gutartigen Prostatavergrößerungen geben.

Auch wenn das Thema Prostata der Tätigkeitsschwerpunkt ist, gehören Blase, Niere, Harnleiter auch ins Spektrum der Urologie, deren neue Strategie Sven Laabs so bezeichnet: „Wir machen keine Herzchirurgie, aber eine urologische Chirurgie mit Herz.“

Privat ist der Chef-Urologe im Landkreis sesshaft geworden: Die Familie mit vier Kindern wohnt in einem reetgedeckten Anwesen mit Stall und mit Hunden, Katzen, Hühnern und vor allem Pferden. „Wenn ich nach Hause komme, schlüpfe ich erst einmal in die Latzhose für den Stall“, erzählt er. Dabei ist er der Einzige in der Familie, der nicht reitet.